



Zu einem Geschenk

Ich wollte dir was dedizieren, nein
schenken; was nicht zu viel
kostet. Aber was aus Blech ist,
rostet, und die
Messinggegenstände oxydieren.
Und was kosten soll es eben
doch. Denn aus Mühe mach' ich
extra noch was hinzu, auch
kleine Witze. Wär' bei dem, was
ich besitze, etwas Altertümliches
dabei – doch was nützt dir eine
Lanzenspitze! An dem Bierkrug
sind die beiden Löwenköpfe
schon entzwei. Und den Buddha
mag ich selber leiden. Und du
sammelst keine Schmetterlinge,
die mein Freund aus China
mitgebracht. Nein – das Sofa und
so große Dinge kommen
überhaupt nicht in Betracht.
Außerdem gehören sie nicht mir.
Ach, ich hab' die ganze letzte
Nacht rumgegrübelt, was ich dir
geben könnte. Schließ deshalb
nur eine, allerhöchstens zwei von
sieben Stunden, und zum Schluß
hab' ich doch nur dies kleine,
lumpige beschißne Ding
gefunden. Aber gern hab' ich für
dich gewacht. Was ich nicht
vermochte, tu du's: Drücke du
nun ein Auge zu. Und bedenke,
dass ich dir fünf Stunden Wache
schenke. Lass mich auch in
Zukunft nicht in Ruh.

Joachim Ringelnatz

Private Nutzung erlaubt.

Text: **Joachim Ringelnatz** (geb. 7.8.1883 in Wurzen - 17.11.1934), deutscher Schriftsteller, Kabarettist und Maler

Bild: @ PublicDomainPictures, pixabay.de

Kategorie/n: **Weihnachten: Weihnachtsgedichte fürs Gemüt**

Zitat-ID: 2157

www.viabilia.de